

Sie ist also verfälscht, und Prof. Mommsen hält es für so gut wie gewiss, dass sie aus Italien eingeschleppt ist und mit dem Reliquienkult zusammenhängt. Die Schreibung 'ci' für 'ti' in 'deposicio' dient ihm zum Beweise, dass sie frühestens dem 6. Jh. angehört, sich also auf eine Valeria bezieht, welche Jahrhunderte nach dem H. Florian gelebt hat, und der Name war in der christlichen Welt keine Seltenheit. Wenn heute die Schrift den Typus des 13. Jh. trägt, darf daran erinnert werden, dass das Grab der Valeria mit ihren Gebeinen um 1250 in der Kirche von St. Florian vor dem Stephansaltare aufgefunden wurde¹ — natürlich das authentische der ersten Verehrerin des Heiligen! So ist dieser Stein zugleich ein Bürge für die Echtheit der Grabstätte des h. Florian geworden, welchem Stift und Markt St. Florian ihre Entstehung verdanken; — wenigstens meint das Herr Sepp, und so muss es wohl wahr sein.

Alle oben aufgezählten Mängel, also Lücken, Interpolationen und sonstige Aenderungen finden sich in den Hss. A 3—6, und diese repräsentieren mithin eine einzige Ueberlieferung z. Im Vergleich zu ihr liefert die Hss.-Klasse A 2 einen erheblich besseren Text, und wir gelangen durch sie und besonders durch ihren Hauptvertreter, die alte Hs. A 2a, zu einer höheren Stufe der Ueberlieferung, von welcher indessen z sich nicht allzuweit entfernt hat. Der Werth von A 2a für die Textkritik zeigt sich besonders auch in der Erhaltung gewisser Konstruktionen und Formen, welche sich von den Merowingern in das Zeitalter der Karolinger vererbt hatten, und von diesen Dingen wird noch unten zu reden sein; aber bei allen Vorzügen hat diese Hs. auch ihre Gebrechen, und man braucht da nur auf manche Lücken in Folge Homoteleutons hinzuweisen (c. 3. 5). Ihre bei weitem jüngere Schwester zeigt theilweise eine ganz willkürliche Ueberarbeitung und hat als Text des 15. Jh. für die Kritik kaum erheblichen Nutzen; eine mit A 2a gemeinsame Lücke (c. 9 *secrete cum festinatione*) verräth noch die Abstammung aus derselben Vorlage a. Unter den Sprossen des z-Exemplars zeichnet sich wieder die älteste durch grössere Reinheit des Textes und Alterthümlichkeit der Sprachformen aus. Die von Duchesne so sehr gepriesene Klasse A 4a.b vermehrt erheblich die Zahl der willkürlichen Aenderungen,

1) A. Czerny, Kunst und Kunstgewerbe im Stift St. Florian, Linz 1886, S. 18.